Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 6

Artikel: Flüchtlingspolitik
Autor: Itin, Treumund E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715397

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flüchtlingspolitik

Von Major Treumund E. Itin, Basel

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 467 1753

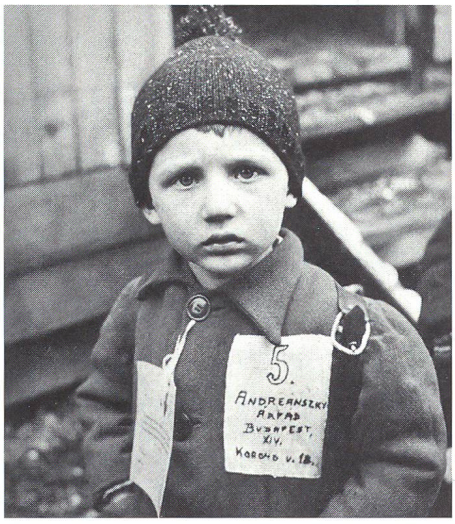
Die Tradition der Schweiz als Asylland

Im Jahre 1572 retteten sich einige tausend Hugenotten aus Frankreich über Genf in die Schweiz, und 200 Jahre später waren es 9000 Royalisten, die in unser Land vor den Verfolgungen der Französischen Revolution Schutz suchten. Aber auch von Norden her begehrten im Jahre 1849 10 000 Bewaffnete mit 60 Kanonen und 600 Pferden bei Basel, Rheinfelden und Konstanz als Folge der Maiaufstände im Lande Baden, in der Pfalz und in mehreren deutschen Städten Einlass in die Schweiz, und durch die zweite Niederlage der italienischen Aufständischen in der Schlacht von Novara stieg die Flüchtlingszahl in der Schweiz auf 15 000 an.
Im Vorfeld, während und nach dem 1. Weltkrieg, zeigte sich die Schweiz ebenfalls bereit, Verfolgten Aufnahme und Schutz zu gewähren. Noch sechs Jahre nach dem Ende des Krieges hielten sich 26 000 italienische, deutsche, österreichisch/ungarische, französische und russische Deserteure in der Schweiz auf.

Zwischenkriegszeit und aufkommender Faschismus und Nationalsozialismus

1933
In Basel trafen als Folge der deutschen Rassengesetze vom April bis September 1933 allein im Badischen Bahnhof 10 000 jüdische Flüchtlinge ein. Ein Grossteil verliess später die Schweiz, um entweder zurückzukehren oder in andere Länder weiterzureisen.

1934 – 1938
Zwischen England und Deutschland liefen Verhandlungen mit dem Zwecke, deutschen Juden die Auswanderung zu ermöglichen. Hitler willigte im Beisein von Ribbentrop, Hess und Reichsbankpräsident Schacht ein, die Juden unter Mitnahme von 1000 englischen Pfund in bar (= 21 000 Sfr) und Waren im Werte von 20 000 Reichsmark (= 38 000 Sfr) auswandern zu lassen. Er weigerte sich jedoch, mit jüdischen Organisationen zu verhandeln, sondern verlangte, dass eine Regierung als Treuhänderin eingesetzt werde.
Chaim Weizmann, Präsident des jüdischen Weltkongresses, sowie ab 1929 der Jewish Agency und späterer erster Präsident von Israel, geriet darob in Wut. Er liess sich zur Bemerkung hinreissen: «Eher will ich den Untergang der deutschen Juden sehen als den Untergang des Landes Israel für die Juden.»
Hjalmar Schacht reiste im November 1938 erneut nach London, um zusammen mit dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, und weiteren Gesprächspartnern, die Auswanderungsmodalitäten mit der britischen Regierung – im Einvernehmen mit den jüdischen Organisationen – abschliessend und endgültig zu regeln.
Weizmann hatte im Jahre 1919 die sogenannte Balfour-Erklärung erwirkt, wonach Grossbritannien den Juden das Recht auf die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina zusagte. Er sah durch eine Übereinkunft



Auch nach 1945 herrschte in den vom Krieg betroffenen Ländern grosse Not. Noch im Jahr 1948 gelangten 450 Ungarenkinder, wie hier der kleine Arpád, über Buchs zur Erholung in die Schweiz.

Grossbritanniens mit Hitler offensichtlich sein Projekt des Judenstaates gefährdet und lehnte, ohne Angabe von Gründen, erneut und definitiv ab. Damit hat er für Hunderttausende von Juden den rettenden Weg in die Freiheit verbarrikadiert.
(Quelle: J-G. Burg: Schuld und Schicksal: Europas Juden zwischen Heuchlern und Henkern, 1972)

1935 – 1938
Die Angliederung des Saarlandes (1935), der Spanische Bürgerkrieg (1936), der im März 1938 erfolgte Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, die Einführung der Rassengesetzgebung in Italien (1938), die Judenprogrome im November 1938 in Deutschland und die damit verbundenen schwerwiegenden Auflagen für die Juden setzten eine starke Auswanderungswelle in Gang.
Der Bundesrat ordnete zur Eindämmung des Flüchtlingsstromes eine Verschärfung der Grenzkontrolle an und führte den Visumszwang für die Inhaber österreichischer Pässe ein. Um diese unliebsame Massnahme bei deutschen Staatsbürgern zu vermeiden, erfolgte zwischen Deutschland und der Schweiz die folgenschwere Aussprache, wonach die Pässe jüdischer Reichsangehöriger mit dem J-Stempel zu markieren seien.

1938 / Konferenz von Evian
Auf Veranlassung von Präsident Roosevelt der USA tagte in Evian vom 6. bis 15. Juli 1938 eine internationale Konferenz zur Besprechung des Flüchtlingsproblems. 32 Staaten nahmen teil. Die Schweiz wies darauf hin, dass sie angesichts des bereits hohen Ausländeranteils und der grossen Arbeitslosigkeit für die anströmenden Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich nur Durchgangsland sein könne. Das traurige Ergebnis der Konferenz bestand darin, dass keiner der beteiligten Staaten bereit war zu helfen und die traditionellen Einwanderungs-Staaten in Übersee noch grössere Zurückhaltung übten als bisher.

1939
Am 19. Januar 1939 verordnete der Bundesrat den Visumszwang für sämtliche ausländischen Emigranten.
Im Mai 1939 wurde dem Schiff «Saint Louis» das Anlegen in Florida von der amerikanischen Küstenwache verwehrt, so dass der Kapitän nach Europa zurückkehren musste, wo die meisten der 900 mehrheitlich jüdischen Flüchtlinge später in den Konzentrationslagern umkamen.
Bis zum Kriegsbeginn waren aus Deutschland seit 1933 ca 300 000 und aus Österreich ca 90 000 Juden ausgewandert. Zurück blieben in Deutschland ca 200 000 und in Österreich zirka 100 000 Juden.
Der Flüchtlingsbestand in der Schweiz belief sich am 20. 2. 1939 auf ca 12 000 Flüchtlinge. Darunter befanden sich ca 3000 mittellose Juden. Bei Kriegsausbruch im September 1939 hielten sich ca 8000 Flüchtlinge in der Schweiz auf, darunter 5000 Juden, die bis dahin noch keine Gelegenheit zur Weiterreise hatten.

Die Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg

Aufgenommene Flüchtlinge

Bestand (Emigranten, zivile Flüchtlinge, entwichene Kriegsgefangene, Deserteure)

Jahr:	Stichtag:	Jahr	Stichtag
1941	19 260	1944	98 100
1942	29 160	1945	20 643
1943	71 915	1946	14 183

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1946

Total der eingereisten Flüchtlinge 1939 – 1945

Eingereiste von 1939 – 1945	
Total per Stichtag	**295 381**
Höchststand per 1. Mai 1945	**110 916**

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1946

Zurückgewiesene Flüchtlinge

Erhebungen der Eidgenössischen Polizeiabteilung
Auf Grund der Meldungen der Grenzposten an die Eidgenössische Polizeiabteilung wurden in der Zeit vom August 1942 bis Dezember 1944 insgesamt 8386 jüdische Flüchtlinge an der Grenze registriert und zurückgewiesen. Zudem erhielten, vom Januar bis Juni 1945, insgesamt 1365 vermutete Kriegsverbrecher keinen Einlass in die Schweiz. Darüber, wieviele Flüchtlinge in der Zeit von 1938 bis 1942 tatsächlich abgewiesen worden sind, bestehen keine gesicherten statistischen Grundlagen.
Quelle: Prof. Dr. Carl Ludwig, Die Flüchtlingspolitik der Schweiz seit 1933 bis 1955, Bern 1957 und mündliche Auskunft Bundesarchiv.

Einreiseanträge im Ausland
Gemäss Angaben des Bundesarchivs wurden von den schweizerischen diplomatischen Vertretungen im Ausland insgesamt 14 400 Einreiseanträge von jüdischen Emigranten abgelehnt.

Flüchtlinge aus dem Elsass (Ende 1944) werden über die Grenze geleitet.

Weisungen der Polizeiabteilung an die Kantone vom 13. 8. 1942
«Nicht zurückzuweisen sind:
Deserteure, entwichene Kriegsgefangene und andere Militärpersonen, sofern sie sich durch Uniformstücke, Gefangenen-Nummern, durch ein Soldbuch oder irgendeinen anderen Ausweis legitimieren können.
Politische Flüchtlinge, d.h. Ausländer, die sich bei der ersten Befragung von sich aus als solche ausgeben und dies glaubhaft machen können.
Flüchtlinge nur aus Rassengründen, z.B. Juden, gelten nicht als politische Flüchtlinge.»

Schätzung des Bundesarchivs gemäss mündlicher Auskunft
In Absprache mit den jüdischen Organisationen der Schweiz geht das Bundesarchiv heute davon aus, dass während des Zweiten Weltkrieges insgesamt rund 30 000 jüdischen Flüchtlingen der Zutritt zur Schweiz vorenthalten wurde.

Rettungsmassnahmen auf Grund von Einzelinitiativen

Polizeihauptmann Grüninger als Retter in St. Gallen
Erfreulicherweise gab es mutige Schweizer, die ihrem Gewissen folgten und nach Mitteln und Wegen suchten, um bedrohten Flüchtlingen trotzdem das Leben zu retten. Denken wir an den St. Galler Polizeihauptmann Grüninger, der seinen humanitären Einsatz mit der Enthebung von seinem Amt einbüsste und erst nach seinem Tode rehabilitiert wurde.

Generalkonsul Charles Lutz als Retter in Budapest
Dem Generalkonsul Charles Lutz, ehemals Chef der Abteilung für Fremde Interessen in der Schweizer Botschaft in Budapest, und dem Leiter ad interim Dr. Peter Zürcher gelang es unter grossem Risiko, kraft ihrer Funktion als Schweizer Schutzmachtbeauftragte für 13 Staaten, für bedrohte Juden Schweizer Schutzpässe auszustellen.
Damit konnten 23 000 Juden in 77 geschützten Häusern, 26 000 im Ghetto, 3000 in Schweizer Konsulargebäuden und 10 000 in privaten Unterkünften, total 62 000 Menschen vor dem Zugriff der nationalsozialistischen «Pfeilkreuzler» bewahrt werden.

Georges Dunant als Retter in Budapest
Die erfolgreiche Zusammenarbeit der Schweizer Botschaft mit Georges Dunant, dem Schweizer Delegierten vom Internationalen Roten Kreuz, dem schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg sowie weiteren Eingeweihten bewahrte insgesamt 120 000 Juden vor der Verhaftung und Deportation durch die Nazis in Ungarn.
Quelle: Werner Rings: Advokaten des Feindes, Das Abenteuer der politischen Neutralität, Zürich 1966.

Reaktion des Volkes auf die verschärfte Rückweisungspraxis

Argumente des Volkes und Gegenargumente der Polizeiabteilung
Die am 13. 8. 1942 erlassenen Weisungen führten zu einem Entrüstungssturm in der Bevölkerung und in der Presse. Die Folge war eine Aussprache mit dem Zentralkomitee des Schweizerischen Israelitischen Gemeinde-

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg
Schweizerische Humanitäre Hilfe im Ausland
Quelle:
Die Flüchtlingspolitik in der Schweiz seit 1933 bis zur Gegenwart
Prof. Dr. Carl Ludwig, 1957, Seite 368 - 370

STAATLICHE HILFE		
Periode 1933 - 1939		200'000
Periode 1940 - 1950		
IKRK (Hilfe f Ausländer+ Kinder i/Ausld u.i.d.Schweiz)	2'620'000	
Schweizerspende	152'500'000	
Zivilflüchtlinge	122'700'000	
IKRK	18'200'000	
Intergouvernementales Komitee f Flüchtlingshilfe	2'000'000	
IRO Hospitalisierung von Flüchtlingen	600'000	
IRO Beitrag	9'805'000	
UNICEF	3'500'000	
Portofreiheit für Transporte	38'000'000	
Kulturelle und geistige Hilfe i/Ausld	600'000	
Hospit. tuberkulosekranker Finnländer	426'000	
Palästina-Flüchtlinge	670'000	
Schweizer Europahilfe	520'000	352'141'000
Periode 1951		3'600'000
Periode 1952 - 1953		8'526'000
Periode 1954 bis 1. Juli 1955		7'804'000
TOTAL STAATLICHE HILFE		372'271'000
PRIVATE HILFE		
SRK und SRKK	137'000'000	
Schweizerspende	51'180'000	
Schweizer Hilfswerke	85'000'000	
Schw. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe	76'300'000	
IKRK	32'000'000	
Liebesgabenpakete	250'000'000	631'480'000
GESAMTHILFE der SCHWEIZ		1'003'751'000

Die Schweiz als Asyl-Land
Aufenthaltsorte von Zivilflüchtlingen und militärischen Internierten
Im Jahre 1942
Quelle: Prof. Dr. Carl Ludwig: Die Flüchtlingspolitik der Schweiz seit 1933 bis zur Gegenwart, Bern 1958
Seite 199/200

- Interniertenlager Lindenhof, angegliedert an Witzwil deutsche Deserteure
- Interniertenlager Les Vernes, angegliedert an Bellechasse Flüchtlinge aus alliierten Ländern
- Barackenlager Sugier, angegliedert an Bellechasse
- Interniertenlager Murimoos Militär- und Zivilflüchtlinge aus den Achsenländern
- Interniertenlager Gordola Linksextremisten
- Arbeitslager Cossonnay und Aussenstation Arosa Holländische Flüchtlinge
- Oberglatt und Aussenstation Etzel Entwichene jugoslawische Kriegsgefangene
- Durchgangslager Sumiswald Quarantäne der holländischen Flüchtlinge
- Interniertenheim "Les Aroles" in Leysin Kranke, rekonvaleszente, arbeitsunfähige Internierte

Die Schweiz als Asyl-Land
Unterbringung von Zivilflüchtlingen
Stichtag 17. Januar 1944
Total 22'456 Leute
Quelle: Prof. Dr. Carl Ludwig: Die Flüchtlingspolitik der Schweiz seit 1933 bis zur Gegenwart, Bern 1958
Seite 281/282

- 3681 in Arbeitslagern
- 4028 in Interniertenheimen
- 24 Strafanstalten
- 1057 Arbeitseinsatz bei Bauern (Männer)
- 222 Arbeitseinsatz bei Bauern (Frauen)
- 754 Freiplätze der Zentralstelle für Flüchtlingshilfe
- 81 Einzeleinsatz in Spezialberufen
- 471 Universitäten zum Studium mit Spezialbewilligung
- 1950 Kinder in Familien und Kinderheimen
- 2505 Hotels, Pensionen, Verwandtenunterkunft
- 5612 Militärische Quarantäne- und Auffanglager
- 262 Sonderlager, der Zentralleitung nicht
- 1809 Zugewiesene Unterkunft unter militärischer Kontrolle und eingeschränkter Bewegungsfreiheit

bundes, an der Dr. Rothmund als Leiter der Polizeiabteilung den Standpunkt des Bundesrates erläuterte. Insbesondere machte er geltend, für Aufnahme oder Rückweisung müsse das Landesinteresse massgebend sein. In Europa seien Hunderttausende von Juden gefährdet. Die Schweiz sei ausserstande, alle aufzunehmen. Wenn die Grenzen geöffnet würden, bestünde die Gefahr, dass der Zustrom ein Ausmass annehmen könnte, welches den Fortbestand der Schweiz als Insel für Emigranten in Europa in Frage stelle. Zudem führte er aus, dass eine allfällige Lockerung der Massnahmen von der Bereitschaft der Kantone abhänge, nebst den Internierten weitere Zivilflüchtlinge aufzunehmen.

Haltung der Kantone
An der Polizeidirektorenkonferenz der Kantone vom 11./12. 9. 1942 war das Echo auf eine Umfrage für die eidgenössischen Behörden entmutigend und zum Teil vehement ablehnend. Allein die Kantone Basel-Stadt, St. Gallen und Tessin zeigten sich entgegenkommend. Weitere Zusagen, allerdings mit Auflagen, erfolgten von den Kantonen Freiburg, Zürich, Solothurn und Appenzell IR.

Stellungnahme von Bundesrat von Steiger
In der September-Session 1942 erläuterte Bundesrat von Steiger die Lage und wies auf den zum Teil gewerbsmässig betriebenen illegalen Übertritt von Flüchtlingen hin, der die innere Sicherheit des Landes gefährde. Die Schweiz habe zur Zeit 400 000 Leute mehr zu ernähren als im Ersten Weltkrieg, und dies bei wesentlich schwierigeren Bedingungen. Zudem sei die Möglichkeit, Flüchtlinge weiterzuvermitteln, praktisch nicht mehr vorhanden. Die USA hätten im laufenden Jahr nur noch 30 Einreisevisas genehmigt (gegenüber 566 im Jahre 1941), Brasilien 31 und Argentinien 5.
Quelle: Prof. Dr. Carl Ludwig, Die Flüchtlingspolitik der Schweiz seit 1933 bis 1955, Bern 1957.

Internationale Einstellung zur Flüchtlingsfrage und zum Antisemitismus
Die restriktive Haltung der Schweiz muss auch im internationalen Umfeld gesehen werden. Im Jahre 1940 meldete der Schweizer Konsul aus New York nach Bern, fast die Hälfte der Amerikaner sympathisiere mit den Antisemiten.
Im Jahre 1942 verwarf der amerikanische Senat eine Vorlage, welche 20 000 jüdischen Kindern die Rettung vor den Gaskammern ermöglicht hätte.
Quelle: Hertzberg Arthur: Shalom Amerika! Die Geschichte der Juden in der neuen Welt, München 1996.

Unterbringung der Flüchtlinge

Unterkünfte
Die militärischen Flüchtlinge wurden in Lagern interniert und entsprechend den Bedingungen der Haager Landkriegsordnung von 1907 betreut. Von der Grenze weg gelangten sie zunächst in Sammellager, teils in Quarantänelager und später in sogenannte Auffanglager. Arbeitsfähige Flüchtlinge wurden zum Arbeitseinsatz beigezogen. Die Bewachung und Betreuung der internierten band erhebliche militärische Mittel, was dem Armeekommando etwelche Sorgen bereitete.

Kosten
Die Kosten für die Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge übernahm der Bund. Die im Jahre 1938 abgegebene Zusicherung des Schweizerischen Israelitischen Gemeinschaftsbundes, dass die Juden der Schweiz, zusammen mit ausländischen Flüchtlingswerken, die Kosten für die Unterbringung der jüdischen Flüchtlinge tragen würden, konnte nur bis 1942 aufrechterhalten werden. Anschliessend war auch hier der Bund vollumfänglich zuständig.

Kontaktschwierigkeiten
Der Kontakt zwischen den Flüchtlingen und

der Schweizer Bevölkerung führte auch zu Spannungen. Anlass dazu gaben zum Teil die Flüchtlinge selbst durch Unverträglichkeit, ungeschickte Äusserungen, politische Agitation, mangelnden Arbeitseifer, Schwarzhandel usw. Die Schweizer wiederum zeigten mangelnde Einsicht in die Lage der Flüchtlinge, Verallgemeinerung einzelner unerfreulicher Vorfälle, Verdruss über die kürzeren Arbeitszeiten für Flüchtlinge, gemessen an jenen der Schweizer Werktätigen usw. Diese Spannungen gaben auch Anlass zu einer Parlamentsdebatte in der Sommersession des Nationalrates 1944. Abhilfe wurde durch den Einsatz einer Sachverständigenkommission für Probleme des Flüchtlingswesens und durch Einräumung vermehrter Mitsprache der Flüchtlinge in den sie betreffenden Angelegenheiten geschaffen.

Besinnung und Ausblick

Die Vergangenheit holt uns ein

Die Schweiz befindet sich zur Zeit auf dem Prüfstand der Weltöffentlichkeit. Ihre Asyl- und Neutralitätspolitik während des Zweiten Weltkrieges wird neu beurteilt. Die Kritiker sind Historiker, Politiker, Literaten und Medienleute der Nachkriegsgeneration. Die Ankläger sind die Repräsentanten der jüdischen Organisationen, allen voran Edgar M. Bronfmann, Eland Steinberg und Israel Singer vom Jüdischen Weltkongress, Avraham Burg von der Jewish Agency, Senator Alphonse D'Amato vom Staate New York und Stuart Eizenstat, Unterstaatssekretär und Untersuchungsbeauftragter der Clinton-Administration, sekundiert von einer Vielfalt weiterer jüdischer Organisationen.
Doch wer sind die Richter?

Die Schweiz handelt

Die Schweiz ist einmal mehr bereit, ihre positiven und negativen Seiten ihrer Überlebenspolitik während des Zweiten Weltkrieges offenzulegen. Im Rahmen des Washingtoner Abkommens hat sie im Jahre 1946 bereits 250 Millionen Franken in Gold, als freiwilligen Beitrag zum Wiederaufbau Europas, gespendet. Während der Kriegsjahre hat sie zudem über eine Mia Franken an humanitärer Hilfe geleistet. Dies entspricht nach heutigem Geldwert, bei einer Teuerung von 450 Prozent seit 1944, einer Summe von insgesamt rund 7 Mia Schweizerfranken. Inzwischen wurde ein von den Banken und der Wirtschaft geäufneter Fonds von 265 Millionen Franken errichtet. Unabhängig hievon steht die Gründung einer Stiftung für Solidarität in der Höhe von 7 Mia Franken zur Diskussion.

Die Schweiz schafft ein Präjudiz für andere Staaten

Die Schweiz setzt hiermit wichtige Zeichen, die weltweit ein Präjudiz schaffen. Die Schweizer werden deshalb sehr aufmerksam beobachten, welche Konsequenzen daraus gezogen werden:
Wird Israel, das in der Wahl seiner Mittel in Notlagen nie zimperlich war, bestens weiss, was es für ein Land bedeutet, wenn es von terroristischen Regimes umgeben ist, Stellung nehmen

- zur Haltung von Chaim Weizmann im Jahre 1938, als er die Offerte von Hjalmar Schacht zur Rettung der Juden ablehnte?
- zu den Terrorangriffen auf die palästinensischen Flüchtlingslager von Sabra und Shatila im Libanon von 1982?
- zu den nachrichtenlosen Grundstücken von Tausenden Holocaust-Opfern aus Osteuropa, für die bis jetzt die rechtmässigen Erben nicht ausfindig gemacht wurden?
- zu den Schäden und enteigneten Grundstücken der Palästinenser im Ausmass von 147 Milliarden Dollar?

Werden die USA sich auseinandersetzen

- mit dem Flüchtlingsschiff «Saint Louis», dem die Landerechte im Mai 1939 in Florida verweigert wurden, so dass es mit 900 meist jüdischen Insassen nach Europa zurückkehren musste, wo sie in den Konzentrationslagern der Nazis landeten?
- mit dem Entscheid, dass für ihr damals schwachbesiedeltes Riesenland die per 1941 ausgestellten 566 Einreisevisas für jüdische Flüchtlinge nicht tragbar seien, um sie per 1942 auf 30 zu reduzieren?
- mit dem Beschluss des Senates von 1942, der 20 000 jüdischen Kindern die Rettung verweigerte und den Weg in die Gaskammer öffnete?

Werden die Alliierten sich äussern über die Terrorangriffe ihrer Luftflotten

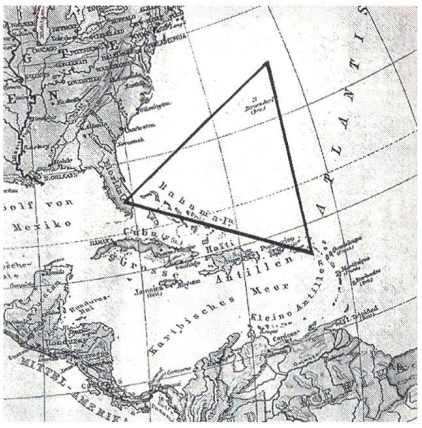
- welche wenige Wochen und Tage vor Kriegsende – ohne jegliche militärische Notwendigkeit – die Kulturstädte Heilbronn, Hildesheim, Pforzheim, Paderborn und Münster in Schutt und Asche verwandelten?
- welche am 13. und 14. 2. 1945 das mit Flüchtlingen überfüllte Dresden, das «Elbflorenz», mit dem grössten Feuersturm der Weltgeschichte einäscherten, in dem 300 000 Leute lebendigen Leibes verbrannten, sowie 12 000 Gebäude dem Erdboden gleichgemacht wurden?

Quelle David Irving, Der Untergang Dresdens, ein Tatsachenbericht, Heyne 1963.

Quellen

- Bonjour Edgar: Geschichte der Schweizerischen Neutralität, Band VI, Basel 1970
- Burg J. C.: Schuld und Schicksal / Europas Juden zwischen Henkern und Heuchlern, 1972
- Hertzberg Arthur: Shalom Amerika! Die Geschichte der Juden in der neuen Welt, München 1996
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1934
- Landsmann Charles: Auch in Israel gibt es herrenlosen Besitz, BaZ Nr 33 vom 8./9. 2. 1997, Seite 9
- Prof. Dr. Carl Ludwig: Die Flüchtlingspolitik der Schweiz seit 1933 bis 1955, Bern 1957.
- Rings Werner; Die Schweiz im Krieg, Chronos Zürich 1990
- Rings Werner: Advokaten des Feindes, Das Abenteuer der politischen Neutralität, Zürich 1966
- Schwarz Urs: Vom Sturm umbrandet. Der Preis der Unabhängigkeit der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, ZH 1981
- Schweizer Lexikon, neue Ausgabe
- Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1946
- Winkler René: Ist die Schuldfrage wirklich geklärt? BaZ vom 10. 3. 1997, Seite 13.

Verhängnisvolles Bermuda-Dreieck



tic. Über das Bermuda-Dreieck (vgl Abbildung) hält das Lexikon u a kurz Folgendes fest: «Seegebiet im südwestlichen Nordatlantik zwischen Bermudainseln, Puerto Rico und Florida. Schiffs- und Flugzeugkatastrophen im Bermuda-Dreieck werden mysteriösen oder übernatürlichen Ursachen zugeschrieben.» – Was aber nicht festgehalten wird, ist die Tatsache, dass in der Karibik (dazu zählt auch das Bermuda-Dreieck) zwischen Nord- und Südamerika einer der grössten Wrack-Friedhöfe der Welt sein muss (rund 1400 Wracks): Zurückführend auf Schiffskatastrophen des Jahres 1492 («Santa Maria», Flaggschiff von Kolumbus) bis in die Neuzeit. Die «Todesfalle» wurde sogar von den Kriegsmarinen im Zweiten Weltkrieg, wenn möglich, gemieden.
Obschon das berüchtigte Bermuda-Dreieck der Schiffs- und Luftfahrt immer noch Rätsel aufgibt, ist es in den letzten Jahren um dieses Seegebiet still geworden. Trotzdem: Die Gefährlichkeit und der tiefsitzende Schock von früher mahnen die Fachkreise aus Schiffs- und Luftverkehr nach wie vor zur Vorsicht. Denn die Probleme mit den dortigen Verhältnissen bestehen immer noch (von Altfilmen wie «SOS Bermuda-Dreieck» immer wieder in Erinnerung gerufen). Dass es in letzter Zeit weniger Unfälle gab, ist darauf zurückzuführen, dass die Schiffe und Flugzeuge moderner und leistungsfähiger wurden, besonders auch ihre Bordinstrumente.
Kann das Rätsel überhaupt gelöst werden? Ja und nein. Russische Wissenschafter haben die Hypothese aufgeworfen, dass der Mond in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen könnte. Über die Katastrophen in diesem Gebiet kam man zu folgendem Schluss: Im «Dreieck» nimmt die Zahl von Unglücken bei Neu- und Vollmond sowie auch dann zu, wenn er der Erde am nächsten steht. Weitere Vermutungen: Durch Sonne und Mond hervorgerufene Fluten im Bermuda-Dreieck lösen möglicherweise unter dem Meeresboden eine «Bewegung von ionisiertem Magma» aus. Dies sei die Ursache für «magnetische Anomalien». Die Folgen: Nadeln von konventionellen und Kreiselkompassen spielen verrückt, was Katastrophen verursachen kann. «Komplexe hydrometeorologische Flug- und Navigationsbedingungen» im Bermuda-Dreieck weisen auf die warmen Wasser des Golfstroms hin. Aber all diese Vermutungen haben bis heute noch keine endgültige Aufklärung gebracht. Zweifellos: Die Geheimnisse der Meere sind noch nicht alle gelöst.

WOLLEN UND TUN

Es ist nicht genug zu wollen, man muss das Gewollte auch tun.
Goethe